

Die Panama

6. Dezember

Der Skandal um Panama

Daß die Demokratie und das in ihr verkantete parlamentarische System als Idee und Struktur eine politische Mißgeburt darstellt, ist in der Praxis mehr als einmal bewiesen worden. Die überwältigendste Verurteilung dieser Staatsform aber war ein Ereignis, das, wenn es auch schon 50 Jahre zurückliegt, heute durch das Tagesgeschehen wieder anklingt. Die kleine mittelamerikanische Republik Panama hat vor kurzem die diplomatischen Beziehungen zur französischen Regierung in Vichy abgebrochen — ein Vorgang, der an und für sich nicht viel Aufsehen wert ist, der aber einer gewissen Kritik nicht entbehrt und Erinnerungen an den größten politischen und wirtschaftlichen Skandal der Weltgeschichte wachruft. Es sind 100 Jahre her, daß der mittelamerikanische Staatenbund, zu dem auch Panama gehörte, der Gust von Frankreich nachließ und sich um den Thronpräsidenten Prinz Louis Napoleon, dem späteren Kaiser Napoleon III. von Frankreich, bemühte — und es sind 50 Jahre her, daß das Wort „Panama“ zu einem allgemeinen moralischen Begriff in der Weltpolitik wurde, mit dem sich das französische Regierungssystem — also die Demokratie — zum Inbegriff der Korruption machte. Ein Pariser Stadtel in die „Rue de Panama“ unbenommen, weil kein Mensch in einer Straße mit diesem verabscheuungswürdigen Namen wohnen wollte. Seit jenem Tage vor 50 Jahren verbindet man mit dem Begriff „Panama“ die parlamentarisch-politische Verworfenheit schlechthin.

Blättern wir im Buch der Geschichte zurück. Zehn Jahre nach der Fertigstellung des Suezkanals, im Jahre 1879, wurde ein Herr Erbaner Lesseps den Vorsitz der Panama-Kanal-Gesellschaft, um den Kanal durchstich an der schmalsten Stelle des amerikanischen Kontinents zu vollenden. Diesem Mann, dessen Name beim Bau der Weltbahnen durchwegs nichtig geworden war, gelang es mit Unterstützung einflussreicher französischer Juden in elf Jahren aus dem französischen Volke fast 1/4 Milliarden Franken herauszurufen. Als die Kanal-Gesellschaft 1888 ihre Zahlungen einstellen mußte, stellte es sich heraus, daß dieser damals astronomische Betrag zu zwei Dritteln für Schmiergelder an Beamte, Abgeordnete und für Veruntwägungen verwandt war und für eine geringe Summe produktive Arbeit geleistet worden war. Über 800 000 französische Sparer wurden über Nacht betrogen. Die Sparer forderten die Verantwortlichen in die Höhe. Durch die Straßen von Paris geisterte die Not. Was aber den Staat selbst mehr erschütterte, war die Tatsache, daß 150 französische Abgeordnete und Minister in diesen Bestechungsaffären verwickelt waren, die zum Teil auch überführt werden konnten. Die Fäden, die von der Panama-Kanal-Gesellschaft und ihren Hintermännern in das Pariser Parlament und die Ministerien führten, waren verzwickelt und oft so fein verspunnen, daß bis heute noch nicht das Geheimnis um diesen Betrug gelüftet ist.

Um die wankende Demokratie zu retten, rollten Verunsicherungen und Verwirrungen mancher größten Sills ab. Und wenn auch durch ständige drohende Forderungen der Presse und der unbeeitelteten Elemente des Parlaments die Eitelkeiten aufgestochen werden mußten, so wurde doch die Demokratie, das hier seine Bankrotterklärung abgeben mußte, erhalten geblieben. Erst in unseren Tagen scheint man in Frankreich erkannt zu haben, daß nur eine grundsätzliche Reinigung des gesamten Staatsapparates die Ausschaltung solcher korrupten Erscheinungen, an denen Frankreich auch nach dem Panamaskandal, nicht arm gewesen ist, sichern kann. Die überzeugendste Wiedergabe dieses Vorganges vor 50 Jahren im Panamaskandal ist gerade für das heutige Frankreich die große Lehre.

Romane von damals

Dem unterhaltenden Schrifttum kommt in jeder Zeit eine ganz besondere Bedeutung zu. In unbeschwerten, friedlichen Zeitaltern wird die frohe, wenn auch gehaltvolle Unterhaltung das Gefühl der Entspannung verstärken und erstern in ersten Tagen wird sie die Entspannung selbst schaffen. Das Buch, das unterhält, dem man gern folgt, das einen durch Form und Inhalt packt, hat allein dadurch schon einen Wert. Man soll belletrische Tatsachen nicht überschätzen, aber ein Unterschätzen, das vielleicht einem Herabsehen auf etwas angeblich nicht Gleichwertiges gleichstellen wäre, ist ebenso falsch. Man sollte und kennzeichnet sich nur der Spieß. Man wird unterscheiden müssen. Die Unterhaltungsliteratur geht ihre eigenen Wege und dient anderen Zwecken als das gehobene Sprachkunstwerk. Diese Unterscheidung ist der Weg zurück in eine Zeit, in der der deutsche Unterhaltungsroman in Blüte stand, in der in ihm Probleme angeschnitten wurden, die in der damaligen Zeit brennend waren und in der Form des herkömmlichen Unterhaltungsromans unterhaltend-fesselnden Romans Millionen von Freunden fanden. Drei Namen sind es, die heute der Zufall zusammenführt. Am 6. Dezember 1867 wurde Rudolf Stratz in Barmen geboren, am 7. Dezember 1865 erlebte die Welt: am 6. Dezember 1864 hatte Rudolf Stratz in Heidelberg seinen Lebensweg begonnen. Mit der Erstausgabe dieses Romanes tauchen Buchtitel auf, die seinerzeit in aller Munde waren, Herzogs Roman „Nur eine Schauspielerin“ erreichte eine Auflage von fast einer halben Million, fast ebensolcher Beliebtheit konnten sich die Romanen „Die Wiskottens“, „Die Stoltenkamps“ und ihre Frauen“ und „Die Buben der Frau Optenberg“ erfreuen. Eine lange Reihe fesselnd geschriebener Bücher stellten Herzog in die erste Reihe der bei der breiten Masse beliebten Erzähler,

die fast ebenso begeistert dem bereits 1936 verstorbenen Rudolf Stratz huldigte. „Schloß Vogelsd“ wurde nicht nur durch den Roman beliebt, „Alt-Heidelberg du feine“ oder „Stark wie die Mark“ — so verschieden sie sind, sind Ecksteine eines Schaffens, das sich im übrigen über die verschiedensten Artsgattungen und Gattungen im 19. Jahrhundert befaßte und getragen wurde von einer vorzüglichen Schilferungsgabe, — Kapellmeister, Journalist, Schriftsteller, das sind die Vegetationen der Laubbäume Paul Oskar Höckers.

Ungefähr ein halbes Hundert Romane sind die Frucht eines arbeitsamen und produktiven Lebens. Man erinnert sich an seinem Geburtstage an „Die Sonne von St. Moritz“, „Die Meisterspinnin“, „Fasching“ oder auch an „Es blasen die Trompeten“. . . . An diesem dreifachen Geburtstage denkt der ältere Leser noch einmal gern an eine Blütezeit des Unterhaltungsromans, an eine Zeit, in der diese Romane ihm eine Welt vorzuleuchten, die schöner, edler, reiner war als die „rauhe Wirklichkeit“, die von allem in der Gestaltung des bürgerlichen Milieus Fremde fanden. Heute, wo wir daran denken, das unterhaltende Schrifttum einer neuen Blüte zuzuführen, erfüllt uns das Wollen, nicht vorzuleugeln, sondern die Menschen unserer Zeit und ihre Empfindungen, wie sie wirklich leben, gefordert zu sehen, Schicksale gestaltet zu wissen, die uns selbst, unser Leben berühren und Gefühle wachrufen, die im Gleichklang des Romanes mit dem Inhalt unseres Lebens verbunden sind. Die große Vorarbeit hierzu getan, den Boden beackert und fruchtbar gemacht zu haben — das ist die unbestreitbare Leistung Rudolf Herzogs, Paul Oskar Höckers und Rudolf Stratz. R. G.

Das andere Paris

In Schlagen, Opern und Operettenratten, in Gedichten und Reiseberichten ist das Lob der Stadt an der Seine gesungen worden. Ihre archaische Schönheit, ihr Schmelzendes, vibrierendes Leben, ihre flatterhafte, verführerische Eleganz haben Reisende aus allen Ländern der Welt angelockt. Und kaum je hörte man enttäuschte Urteile. Oft ist der Scharm von Paris mit dem Zauber einer schönen Frau verglichen worden.

Über all diesem Glanz vergessen sich leicht die Widerwärtigkeiten, mit denen der Bürger von Paris einen hartnäckigen Kampf auszufechten hat. Zu ihnen gehört vor allem die Rattenplage. Wohl in keiner Stadt Europas gibt es soviel Ratten wie in Paris. Seit Jahrzehnten versucht man auf alle Art und Weise, der widerlichen Hausgenossen Herr zu werden. Vergebens. Sie flüchten in die zahllosen, unzugänglichen Katakomben, die Katakomben und überall dorthin, wo es feucht und dunkel ist, und entgingen so dem Schicksal der Ausrottung. Vor dem Weltkrieg stellte man den Bewohnern der besetzten von der Plage betroffenen Stadtteile Katzen zur Verfügung. Aber die tierliebenden Franzosen fütterten diese so gut, daß sie zu satt waren, um noch Ratten zu jagen. Ratten, die die Stadterhaltung drohender ließen erfüllten zwar anfänglich ihre Aufgabe, kamen aber schließlich gegen das sich ständig vermehrende Heer der Nager nicht an. Auch Prämien, die für jede tote abgetriebene Ratte ausbezahlt wurden, konnten dem Uebel nicht abhelfen. Selbst gegen die verschiedenen Gifte zeigten sich die Ratten zum Teil immun. Ein Institut für Rattenvergiftung wurde gegründet, das aber ebenfalls bisher nicht mit allen augenfälligen Erfolgen aufwarten konnte. Es stellte wohl fest, daß die Ratten heutzutage in Paris nicht mehr als Krankheitsverschlepper gefährlich seien, dank der allgemeinen Schutzmaßnahmen, die schwerer Frost für die Rattenbestimmter Stadtgebiete, denen die Ratten heute noch mitten im Verkehr und am helllichten Tage über den Weg laufen. Neuerdings hat die Stadtverwaltung den Kampf wieder aufgenommen. In die Bevölkerung wurden erlassen und es ersucht, mit dem modernsten Mittel an dem „Rattenkrieg“ teilzunehmen. F—m

Köpfe zur Zeit:

Roosevelts Produktionschef

Nelson hieß der Sieger von Tatalagar. In den englischsprachigen Ländern hat der Name Nelson seitdem einen guten Klang. Roosevelt muß sich also getraut haben, daß er das Präsidentschaftsamt in den Vereinigten Staaten mit dem Namen überlegen konnte, der diesen berühmten Mann trägt. Donald Marr Nelson hat freilich mit dem Scheitern von Tatalagar nicht mehr als eben nur den Namen gewonnen. Er war Vizepräsident und Einkaufsdirektor der größten Warenhauskonzerns der USA, Sears Roebuck & Co., der mehr als 500 Warenhäuser kontrolliert und über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten hin, ein blühendes Versandgeschäft betreibt. Roosevelt war also offenbar der Ansicht, daß die Produktion der USA, die ja zu einem guten Teil für den Bedarf der verbündeten Sowjetunion und Großbritannien bestimmt ist, einige Achtelteil des Versandgeschäftes eines Warenhauskonzerns hat. Aber nicht dieser Gesichtspunkt dürfte der entscheidende für die Berufung Nelsons gewesen sein. Donald Marr Nelson ist ein smarter Yankee, aber nicht ein überheblicher Arbeiter, die Inhaber und Geldgeber des Warenhauskonzerns

Die Italiener - ein altes und junges Volk

Von Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Waetzoldt, Halle

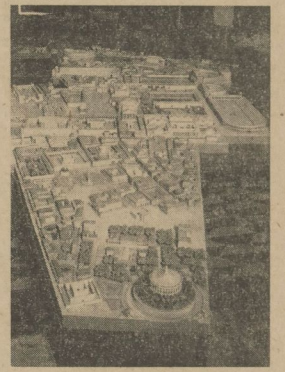
Radfahren fragen wir einen Tassano aus der neuen Schrift Wilhelm Waetzoldts „Das italienische Volk“, im Verlag des „Italien-Verbandes“, Rom, erschienen ist. Die Schrift ist alles, was man über das italienische Volk, das die Welt seit seinem Erscheinen würdigen anfangte.

Die vielfache Eigenart der Italiener läßt sich ohne hinlängliche Begabung nicht verstehen. Sie verlangen in Leben und Kunst, in Politik und Religion nach dem Ungehörigen. Nicht das körperliche Wort, sondern das Bildhafte prägt sich dem italienischen Menschen tief ein. Hier hat die Fremde an der „politica spettacolosa“ (an politischen Umzügen, Demonstrationen usw.) und auch der „fietto“ (einmal eine feiner Wurzel). Mächtig fünfzigmal Entboten gehört die Liebe des Italieners, so dem Vater des Kindes, der alten Männern die Füsse wäscht, aber dem Witte des Duce, der auf der Dreimalmaline liegend die Getreidelähre eröffnet. Die großen Worte sind im Campidoglio gebietet in die heilige Erde, die 1208 in 33 Schiffsabgaben aus Jerusalem herbeigeführt worden ist — das hat himmlische Kraft. Die italienische Fantasie möchte auch die Welt unserer Lebenszeit in sinnliche Gegenwart verwandeln, das Unbegreifliche begreifbar machen. Sie hängt sich lieber an ein groß Bildhaftes, als daß sie sich im hilflosen Namen einer Gedanklichkeit verliert. Wer dies bekennt, ist es wegen mit Italienern auch über sinnliche Dinge zu sprechen, ein Gebiet, das nur mit großer Zurückhaltung behandelt werden sollte. Der Verständnis des Schritts an Gott gehört zu seinen allerpersönlichsten Angelegenheiten. Jeder — und auch jedes Volk — muß es mit sich selber abmachen, wie sich in seinem religiösen Erleben Innerlichkeit und Aufrichtigkeit, Gehörigkeit und firdlicher Brauch verhalten. „Der Falschheit hat“, nach den Worten des Duce, „Christenheit vor dem Gott der Väter, der Gerechtigkeit und Heiligkeit, und auch vor dem Gott, der von den unfaßlichen und falschen Dingen des Volkes getrieben und angebetet wird. Der Staat steht dabei der Religion nicht gleichgültig gegenüber; sie wird daher nicht nur geschützt, sondern auch verteidigt und gefördert.“

Es ist noch eine zweite Warnungstafel aufzurufen: Italiener werden niemals, wenn die Deutschen ihnen von der Kunst des Vortrags vornehmen. Sie befragen sich darüber, daß wir für Land nur als „Museumsländ“ zu betrachten uns gewöhnt haben und am lebendigen Italien, seiner Sprache, Sitten, Wertigkeit und Politik nicht interessiert sind. Sie befragen sich darüber, daß wir für Land nur als „Museumsländ“ zu betrachten uns gewöhnt haben und am lebendigen Italien, seiner Sprache, Sitten, Wertigkeit und Politik nicht interessiert sind.

In Italien wird es besonders deutlich, daß die schöpferischen Kräfte eines Volkes über die Zeiten hinweg lebendig bleiben. Es gilt auch hier das Gesetz von der Erhaltung der Energie, die nur ihre Erscheinungsformen wechselt. Die gleiche Erfinderkraft, die Leonardo als Künstler, Konstrukteur, Ingenieur und Naturforscher befaßte, lebte in Marconi wieder auf, besetzte Formeln, die in der Weltanschauung der Kunstlerherden befristet, gefaltet heute mit am italienischen Flugzeugbau. Die Empfindung für die Kontinuität des historischen Anstus in die Vergangenheit und die Veranlassung in der Gegenwart, für das Bewußtsein des modernen Italien im

alten, ist im Volke stets lebendig geblieben. Man kann es z. B. erleben, daß einfache Leute in Genua von dem älteren Plinius, in Bologna von Vitruv, in Sulmona von Ovid zu reden, wie von Cavour und Garibaldi, als sei es noch gar nicht so lange her, daß sie unter den Lebenden wandelten. In der Fantasie des Volkes leben die Zeiten mit und miteinander. Man erzählt von einem Künstler in Ravenna, der Fremde durch den berühmten Plinius malte, sich auf dem Bod umdrehte und sagte: „Auf diesem Wege sind Vergil, Dante und Byron oft inszeniert.“ Eine andere Geschichte ist in Toskana beheimatet. Ein Nachkomme des berühmten Grafen della Gherardesca, dem mit zwei Söhnen und zwei Enkeln im Sammetum ein schreckliches Ende fand (1888), ist Bürgermeister von Florenz geworden. Nach dem Tode führt ihn ein Dreißentstücker nach Dante. Der



Das neue Italien lehnt es ab, eine „Nation von Museen“ zu sein, doch pflegt es sein antikes Erbe. Hier ein Blick auf das kaiserliche Rom, das als plastisches Modell in der römischen Kirche Santa Rita ausgestellt ist.

neuername podestà der Stadt hat kein Geld bei sich und legt dem Richter, indem er seinen Namen nennt, er könne sich kein Geld morgen im Palazzo Vecchio (dem Rathaus) abholen. Der Richter antwortet: „Ich bin unbesorgt. Der Graf, in meiner Familie ist noch keiner verurteilt.“

Wie sich in den Gemütsfähigen einer Sippe gewisse Merkmale eines besonderen angeerbten Verlaufs von Generation zu Generation fortzulassen, mit dem die Konstante der inneren Form des baltischen Geistes — so wirkt die Erbfolge auch in der äußeren Erscheinung, wie im feinsten Aufbau eines Volkes nach. In Italien begehrt der Mensch auf die Vergangenheit und Zeit nachlebender Antike, Hofzerker, Zelbähler, Delkamen haben ihre Grundform kaum verändert. Auf dem Lande wird die Weltanschauung nach den uralten Arbeitsverfahren fortgeführt. In der Toskana kann man sehen, wie nach antiker Art getrocknet wird. Auf gepflasterter Tonne treten Edlen, Pferde oder Giel das Getreide aus. Mit der Schaufel wird dann der aus den Säulen gelagerte Samen gegen den Wind gemischt. Einen anderen Bereich weiterlebender Antike birgt die römisch-katholische Kirche. Ihre Sprache ist das Lateinische, das für die Kirche keine „tote“ Sprache ist, ihre liturgische Sprache ist antike Sprache. Die Alie leitet Namen und Form von der tunica alba (der weißen tunica) her. Der Mantel ist ursprünglich ein Schweißband, dann eine Art Tafelwand gewesen, mit dem die Konstante das Zeichen zum Beginn der Stirkung geben (wie heute der litauische Staatsbeamte aus seiner Voge mit dem Tafelwand das Signal für die Stierampfe erteilt). Nach der Zahl der ewangelischen Gelehrten, der Richter, Rechtsanwälte und Professoren ist ein antikes Kleidungsstück, entstanden aus einer bis zu den Knöcheln (als) reichenden tunica. In der Via Clementina in Rom, einer breiten Straße, die durch einen Teil des modernen Rom, vorlet an Mussolinis Wohnort (der Villa Torlonia) führt, steht eine altchristliche Kirche Sant'Agne. Hierher bringen an einem Festtage weibliche Kinder, deren lebende Samen damit ihre, kirchliche Verwendung vorbestimmt wurde ermöglichte. Verbindet wird ein Geheimnisvolles, von keiner Zeit zerbrochenes Band die antiken Epochen mit dieser Darbringung der Tiere im heutigen Rom?

So fand die Italiener zugleich ein altes und ein junges Volk. Das falsche Italien betont immer wieder die aufmerksame Kraft, die von den firdbaren Denkmälern einer großen Vergangenheit für das innere Geistesleben ausstrahlt. Wer Deutsches Volk auf seine Geisteskräfte, werden für solche auf denkenergenen gewundene Tradition Verhältnissen haben.

Sears Roebuck & Co., sind — Juden. Die Inhaber tragen den, auch in Deutschland nicht unbekannt Namen Rosenwald, und das Unternehmen wird finanziell getragen von den Bankhäusern Goldman, Kuhn, Loeb & Co., Lehmann Bros., Lezar Frères, Sachs & Co. und Seligmann & Co. Die Rolle, die der Yankee Nelson in diesem jüdischen Konzern spielt, bezeichnet man unter den Juden in den jüdischen Kreisen als „Reinigung“. Ein Nichtjude muß die Firma repräsentieren. Daß der „Reinigung“ Namen der Leiter des Rüstungskomitees der USA geeignet erschien, ist verständlich, sollte doch diese Rüstung das größte jüdische Geschäft seit dem ersten Weltkrieg werden. Nun aber ist es ein wenig anders gekommen. Mit großsprecherischen Versprechungen aufgestellt und ohne einheitliche Planung in Angriff genommen, hat sich das von Roosevelt vorlet verkündete Rüstungsprogramm nur teilweise durchführen lassen. Der Schiffbau noch in der Flugzeugproduktion konnten bisher die vorgesehenen Leistungen erreicht werden. Den Beweis, daß er die ihm übertragene Aufgabe meistert, wird Roosevelt Nelson erst noch zu erbringen haben. . . . bus.

Aufn. Weltbild

Die Probeaufnahme / Von Fritz von Woedtk

„Wo, meine Damen, stellen Sie sich vor, Sie wären in einem freibühnen Varietehaus. Der Tisch ist gebrochen, und das Dampfwasser umflutet von Minute zu Minute aufschwellend, Hören Sie, der bald ganz von den Klängen überflutet sein wird. Für Mann ist von der Sturmfut in einem Nachhinauf überflutet worden. Gewusst werden Sie darauf, daß er herbeikommt, um Sie zu retten. So verlor sich der Aufnahmeleiter mit durchdringender Stimme eines Anrufes in der weiten Halle des Varietehauses verflochten, längerer oder auch älterer Mädchen verflochten zu machen.“

„Mein Herr! Wie! Probeaufnahme!“ kam die Stimme des Regisseurs. „Denn ich die Damen bitten darf, eine nach der anderen, Vorgeschriebenen Text ist nicht nötig. Sie können sprechen, was Sie wollen.“

„Als erste erschien eine hübschblühende Blondine in der Bühnengasse. Alo Minna, wie sie sich selbstnützlich vorstellte.“

„Nervös trippelte sie im Zimmer auf und ab. „Wo bleibst du mein Mann?“ wisperte sie. „Wie unangenehm, so allein hier zu sitzen.“ Ergründeter führte sie ihre tormentgepeinigten Fingerchen zum Munde. „Wie leicht muß ich hier ganz einlamen extrahieren.“

„Dank, die nächste Dame!“ erwiderte die Stimme des Regisseurs.

„Eine dunkelhaarige Person verlor sich, das letzte Bühnenhaus zum Tummelplatz.“

Erster Schnee

Als wir schweigend schritten
Und geborgen Hand in Hand,
Kam auf leichten, weißen Schritten,
Erster Schnee ins Land.

Hälte stille Wälder,
Zürläuchte auch die Fluren ein,
Über braune möde Felder
Flog sein weißer Schrein.

Deckte leise und milde
Weg und Spur und Furche zu,
Was das Herz einst heiß erfüllte,
Sahnt sich jetzt zur Ruh.

Und ich sah im Dunkeln,
Tröstlich und wunderbar,
Wie viel tausend Sterne lunkeln
Ersten Schnee in deinem Haar.

Walter Franke

ihrer milden Leidenschaft an machen. „Nassacia Schönborn“, stellte sie sich vor. Die Lampen zuckten auf. Nassacia trat in die Dekoration. Das erste, was der Regisseur und die Umkleehilfen vernahmen, war ein gelender Aufstöß. „Mein einziger Mann!“ freilich sie und rang verawestete die Hände. „Getrinke nicht, bei allen Heiligen!“ Sie schanderte. „Wahls ich Erlan.“

„Danke, genügt“, unterbrach der Regisseur in trockenem Ton und gab den Wind zum Weblenden.

„Angenehm haben die reichlichen weiblichen Schladenglieder ihrer heillosigierten Durandigung entgegen. Lippen wurden angeleuchtet, Wille ausprobiert, Säbe gedrillt.“

„Hör Della Heilina, ein fästlich geheideres blondes, junges Mädchen, stand still und ättern absteigt. Sie dachte nicht an das Schicksal der Bäterin, das auch sie bald an gefallten verbinden sollte. Sie dachte daran, daß sie nun schon auf dem Weg verabschiedet von gutmütigen Hilfsretireuren ins Varietehaus hinausgeschickt worden war. Zwei Jahre war sie nun schon in Berlin und arbeitete in einem Büro und nur Sonntag oder des Nachts hatte sie Zeit, für die Rollen zu lernen.“

„Ihre Zukunft hina von dieser Probeaufnahme ab. „Wo, es würde ja doch nichts werden, wieder nichts. „Wit Peter war es wohl jetzt endgültig aus. Seit einer Woche hatte er sich nicht mehr gemeldet. Nun ja, sie brach sie in nur ihr verlorstes Gefühl im Spiegel an betrachten.“

„Käntlein Della Heilina!“ erschallte eine energische Stimme durch die Halle. Della hörte erschrocken aus ihren Träumen auf. „Dank und schmunzelnd ging sie auf die Dekoration zu. Eine Wäntterhand nahm sie am Arm und führte sie in die stehende Stelle der Schmelmerle, sie dort ihrem Schicksal überlassend.“

Della Heilina stand ättern am großen Tisch in der Bühnenhülle. Das Auge des Aufnahmeapparates war drohend auf sie gerichtet.

„Nun schon hatte die Trillerreise des Regisseurs das Reich am Anfang geendet und noch immer konnte Della kein Wort hervorbringen.“

„Sprechen Sie trahend etwas!“ kam die Stimme des Filmapparates. Della sah sich hilflos umher. Ein Glühendes Vater, Träute, Melodien, Bretter karrten sie höhnisch an, alles drehte sich um sie.“

„Wo kann nicht“, hauchte sie endlich verawestete. „Ich habe zu lange gearbeitet. „Ich gebe es auf, Peter, hole mich doch fort von hier, hörst du mich, Peter?“ Das muß nicht allein! „Ich würde wohnhinau nicht! Peter, ich liebe dich doch nicht. Du darfst mich nicht allein lassen, hörst du?“ Sie war auf den Knäulen niederknien und hatte den Stuhl miterschlagen.“

„Dadurch wurde sie noch furchtlicher noch. Panikmahl erhob sie sich. „Was ich kann ich das Dummköpfchen an.“

„Verzeihen Sie!“ sagte sie leise und verawestete, auf dem hinter greifstehenden Schmelmerle stehenden Regisseur hinüberzusehen. „aber ich kann heute beim besten Willen nicht.“

„Nur weiter!“ drängte der Stiefelsteller, „war so sehr gut bis jetzt! Nur weiter, weiter!“

„So erst wurde Della richtig noch. Wie ein Brechel drehte sich in ihr alle Erinnerung. Sie hat doch nicht gespielt, es war ihr Leben gewesen.“

„Nur war, als würde sie im Traum die Stromdrähten eines reißenden Gewässers hinuntergerieben. Wo kann ich mich festhalten, dachte sie verzweifelt. Der Strom trieb und trieb. Della schaute auf Peter, immer weiter trieben die Wellen immer mächtiger schaukelte die Sturmfut an. Jetzt ist es ja schon gleich, ob es Spiel oder Leben ist. „Wo ertrinke, Peter, laß mich nicht herbei, so reiß mich doch! Kommst du denn nicht bald, Peter?“

„Schmerzend hielt sich das innere Mädchen an der Dekoration fest. Keine wurde auf einen Wind des Regisseurs die Schmelmerle gelöst. Wänttertes Halbduft legte sich wieder über die große Halle des Varietehauses.“

Della ließ sich auf einen Stuhl fallen und dachte die tieferhebe Ellen auf die Hühlfante. So verängster Minuten. Endlich füllte sie, wie im väterlich und mohlwollend eine Hand auf ihre Schulter legte. „Zehr schön“, Käntlein Della besonders der „Ruhbruch“ sagte der Regisseur. „Sie bekommen die Rolle der Wäntter.“

„Hella hat den Filmapparaten traurig verloren an. Sie lächelte nur schwach und verwirrt vor sich hin, als sei sie die Lieberstende, die Gerettete einer Naturkatastrophe.“

„Nicht das wirklich wahr, oder ist das auch nur ein Traum?“ fragte sie tonlos. „Es ist alles Wahrheit, es war wirklich angeschaut, die bekommen heute noch den Vertrag zugehört.“

„Glücklich lächelnd ging Della heilung langsam aus der Halle des Varietehauses, hinaus in die fröhliche, aufmunternde Frühlingssonne.“

Im Wildgehege / Von Hans Christoph Kaergel

Der Regen überflutet uns in der Nähe der Wildhütterung im Saalberger Revier. Wir flüchten unter den Schutz der Dämme. Ein im nächsten Augenblick den Regen, den Wind, für allem alles zu verzeihen und über den Gedanken zu springen und selbst dem unpfläglich aufbrechenden Wild nachzujagen. Dirche sind's. Darunter ein unangenehm großer Kautschuk. Die Erde erregt unter dem dumpfen Stampfen. Ein paar Mufflonwidder springen den Dirchen nach. Mein Dadel, der getrene Sappel, reißt am Verdrerleuten und löst sich vor Jagdmollat auf, als wenn er herbei möchte. Und wir, wir sitzen nieder unter die Dämme. Nur mein Sappel sitzt noch mit lesender Junge vor mir und harret unentwegt dem entflohenen Wild nach. Er ist in seiner Jagdmollat verblieben. „Guten noch waren wir einander gleich. Wir wollen es nur nicht wahrhaben. Jetzt, da ich das alles überlebe, bin ich ihm wohl entrückt. Aber ich bin nicht weiter gekommen als er, als das Ankommen der Urbedenkhaft in ihm. Ich nenne dieses Überleben auch nur Kräfte sammeln. Denn wir sind nicht zum Überleben da, zum Einleben über das Leben, sondern zum Anleben mit all unseren arößeren Mitteln. Jetzt wir doch ganz erlöst, wir sind nur in diesem Anleben, das wir uns und das Leben überlassen, jen-

seits der Menschheit. Esank mühen wir ihm durch nichts entlaufen. Dabei überlassen wir gründlich die Form. Wir sitzen ein, gestieher zu sein, weil andere Menschen unseres Blutes für uns das Blut vererben. Wir essen es hernach als zubereitetes Fleisch. Wir mühen mit zerlebten Leidenschaft Hirten Götter und Neben nach, auch wenn wir es dem anderen überlassen, die Tiere für uns zu morden. Die Welt ist des Jagens ist in uns. Wir reihen im Kräftling auch das liebe Wädel an uns, auch wenn wir in unserer Form es mit schönen Worten, Blumen und Gebilden verawesteten. Wir wollen das gleiche, was das Tier will. Warum? Weil wir uns nicht aus dem göttlichen Willen herausreißen können. Wie viele Menschen aber bleiben auf dem Wege der Leidenschaft über sich und das Leben hinaus, und zur Erkenntnis der großen Wahrheit kommt, daß wir alles Schwache schlagen müssen, um wieder zu neuen und neuen zu finden, daß wir uns selber zerrühren lassen müssen, um andere über uns hinauszuweisen zu lassen. — wer zu dieser Leidenschaft sich bekennt, steht über dem Tier. Denn er denkt Gottes Gedanken weiter. Er treibt mit seinem Leib und Leben das Leben weiter. Denn das Leben ist und bleibt trotz aller menschlichen Gebete und Wäntterische Zerwürfungen und Aufstau, Wäntterische und Kräftlingskonne. Eine andere Offenbarung Gottes wird niemand wissen.“

Kunst und Künstler unseres Gaus

Kurt Völker



„Frohitz mit Steinbruch“, Aquarell von Kurt Völker (Kun.-Museum, Mühlhausen (Schulz))

„In stiller poetischer Zug ist heute dem Werk von Kurt Völker einen, wie wir es auf den Ausschreibungen der letzten Jahre bekommen konnten. Völkert verweist er sich in die heimatische Landschaft, hält mit ihr innige Zwiegespräche und fördert auf diesem Wege Schönheiten zutage, die dem oberflächlichen Auge sonst wohl verflöhen bleiben. So bekommen seine Arbeiten auch ein besonderes künstlerisches Gewicht, denn nicht nur um eine leere Wäntter der Natur handelt es sich bei ihnen, sondern sie werden uns über hinaus, wie auch das hier wiedererlebende Bild von Frohitz, zum Gleichnis unserer Heimat. Von fern tritt Völker damit bezeugend auf zu unseren Romanzieren in Beziehung, dabei doch den Anforderungen unserer Zeit Rechnung tragend.“

„Als Kurt Völker sein wäntter Ähr, wie es uns heute in seiner Kunst anbringt, bezeugend hat, mußte er einen weiten Weg zurücklegen. Das er Weltkriegsteilnehmer war, der manch schwere Noche mit nach Hause gebracht hat, muß als eine auf Jahre hinaus sein Leben bestimmende Tatsache gewertet werden. „Bei einem Künstler seiner Art hat der Krieg doch tiefere Spuren gesetzt, als daß er gleich

den gerühmten Weg fand, nichts als leeren, bürgerlichen Wandbäum zu malen. So ist sein Leben von mancherlei Stationen gekennzeichnet, bis er mit der Reife des Mannes jenen Stil fand, der im Reich der Poesie seinen Sinn findet.“

„Es wäre aber falsch in Völker, der zu den wirren, wäntter in dem abgerundeten Künstler gehört, nur einen Träumer zu leben. Tätig schafft er heute im Geist der Zeit an der Ausgestaltung von Malereien, Arbeitsträumen um mit und gewohnt sein Talent auch auf manch arößeren Gebiet, wie neuerdings der Dolksbilderei. Als praktischer Geist war er in Kriegenszeiten geradezu unentbehrlich als Anführer der holländischen Künstlerreise, deren er weiteren Rahmen, den großen Schwung gab. Von Keften kann man heute allerdings nur in Erinnerung schweben — und im Gesepräch mit Völker kommt man nach den ersten fünf Minuten unter Garantie darauf — denn der Wäntter des S.D. ist heute näher als der Wäntter. Die Zeit zum künstlerischen Schaffen muß sich heute abgrenzen werden und die Bestimmung manch arößere Planung auf friedlicheren Zeiten verschoben werden. Ernst Höpner

Auf einer Atlantikinsel / Von H-Kriegsberichtler H. G. W. Parbs

H-PK. Im Westen, Dezember 1942

Meine liebe Mutter!

„Es ist wieder Abend geworden. Gran und nobilg lenkt sich die Nacht auf untere festliche Anstalten. Die montone Melodie des Meeres mit ihrem unablässig rauschenden Wellenschlag klingt zu uns heran. In unserer kleinen Barade, die tief in die Erde eingelassen, wachen Spätnun von den Gestirnen entzückt liegt, ist es stiller als sonst. Die Zierhörnchen rüst ihnen in der Erde. Um den Tisch herum liegen meine Kameraden der Tinte und Papier.“

„Das schönste aber deutliche Pfeife fließt von der Tür, und mehr denn je sind meine Gedanken an Home. Gerade dieses Mal wäre ich gern bei Dir gewesen, denn ich weiß, daß Du dich einmal fühlen wirst ohne Deine kleine Welt, die so hilflos von feindlichen Bomben zerstört und verbrannt worden ist. Ich konnte damals auf wenige Tage zu Dir eilen und zwar voller banger Erwartung, wie ich Dich umarmen würde, und mich nicht würde ich bekümmern. Den mitterlächelst Herz erwies ich härter als das Deines Sohnes. Zärtlich umspannen Deine Hände das einzige, was Du aus dem Nimmerland retten konnten — eine große geografische Photographie Deiner drei Söhne. Der eine trägt die Uniform der Marine, der andere den Rock des Infanteristen und der dritte ein Stück der Luftwaffe an seinem Rocksaum. Dann lagst Du, was auch ich empfand, daß der Verlust von Holz und Steinen so unwichtig sei gegenüber einem stillen Gesicht, das uns alle hier hat gelüdet bleiben lassen.“

„Doch es weihnachtet ... Die Gedanken verdrängen sich wieder um das kleine Wäntterheim. So war es auch im vorigen Jahre. Das unangenehme Erstreuen des Erbens. Damals waren wir weniger komfortabel, tief in die Erde eingegraben. Ein winziges Zimmchen mit meinen Lichtern erleuchtete fast die rauhen Wände des Quartiers. Ein Luft aus Glimmstein und Zigaretten löpöbte im Nimm, in dem wir ein beinahe leben. Draußen argelten die Granaten, und ihre Einschläge ließen jener Geduld erkräften. Trotz allem waren wir mit unserer Gedankten in der Heimat und an unseren Eltern verzüden und erlebten wir in der Erinnerung den Ablauf Gutes Weihnachtens. Zeit und Raum waren um uns herum. Unser Hauptmann, der lange Zeit unter uns war, machte — obwohl sonst leicht zu Zerschlagen aufgelöst — seinen Versuch, uns an der befreundeten Stimmung anzuknüpfen.“

„So manchen Male ist in diesen Tagen in unserer Einheit anders. Wir bauen auch nicht in dumpfen Erdlöchern, sondern in gemüthlichen Baracken. An die Stelle des dauernden Kluges Mügens mit den Wänttern mühen wir uns an angenehmen, friedlichen gegen Angriffe von Wasser aus geworden. Statt der trostlosen Einöde des Dikens liegen wir hier in der Nähe von Bäumen, deren Blöden gar Weihnacht klängen werden. Und für alle diese Dinge, die so dankbar. Wir empfinden diese glückliche Stimmung als das kostbarste Weihnachtsgeschenk. Wohl werden wir am Weihnachtabend wie damals in kleinen Kameradentänzen und Liedern und viel über dabei sprechen, doch lebhafter noch werden unsere Gedanken bei jenen Kameraden weilen, die auch in diesem Jahre wieder das Reich der Eiferen im stillen erleben mühen. Ich bin sicher, daß wir uns in der heiligsten Stunde des Jahres auf das innigste verbunden und mit unserem kameradschaftlichen Herzen werden wir bei ihnen sein. Uns alle wird ein gemeinsames Leben in Frieden — durchdringt auf gleicher Stunde die gleiche Liebe zu unserer aller Mutter, die da heißt: Deutschland.“

„Ich grüße Dich heute in besonders herzlichem Gedanken.“

Dein Kellcher.

Die Wahl

Erzählt von Hans Bethge

General von Sedlitz möchte Friedrich den Großen auf den Hauptmann eines Regimentes aufmerksam, der sich mehrfach besonders ausgezeichnet hatte und den er darüber zur Beförderung vorgeschlagen.“

„Wehe Er mir mit den Offizieren der Regimentes“, entgegnete der König, „ich halte nichts von ihnen.“

„Dieser hat sich glänzend bewährt, Malchard“, sagte Sedlitz, „er ist tapfer, heissen, auch den schwierigsten Situationen gewachsen und wäre der Mann, ein Regiment zu führen.“

„Weint Er? Ich habe den Namen übrigens schon gehört, er ist mir schon einmal empfohlen worden. Ich will ihn morgen empfangen.“

„Als ich der Hauptmann meldete, legte ihm der König das Verdienstkreuz auf den Tisch, daneben eine Rolle mit hundert Dufaten.“

„Er hat sich hervorgetan, und ich will ihn auszeichnen“, sagte er und wies auf den Tisch. „Nimm Er.“

Der Hauptmann atmete ohne Besinnen nach dem hundert Dufaten.

„Mit seiner Ehre steht es nicht gerade großartig aus“, meinte Friedrich, „sonst hätte Er das Verdienstkreuz genommen.“

„Malchard, ich habe Schanden“, meldete der Hauptmann, „ich habe die Ehre nicht angenommen, daß ich sie beschäme. Den Orden werde ich mir lassen.“

Der König legte ihm väterlich die Hand auf die Schulter.

„Nun, Herr“, sagte er, „das gefällt mir. Es heißt, daß Er Herrvorkragendes geleistet hat. So nehme Er nur den Orden gleich mit.“

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Sonntag 16.48 Uhr bis Montag 7.20 Uhr, Donnerstag Sonntag 5.12 Uhr, Wunderrausgang Sonntag 15.34 Uhr.

Vorweihnachtszeit

Vorweihnachtszeit! Gedacht nicht schon der Klang dieses Wortes, um vor jedem von uns die Wochen der Stille zu öffnen...



W. A. A. A.

Wohlfühlung von den nach Großmutter Rezept gebundenen braunen Weihnachtsplätzchen, von Äpfeln, Marzipan und Pfefferminnen...

Wohlfühlung von den nach Großmutter Rezept gebundenen braunen Weihnachtsplätzchen, von Äpfeln, Marzipan und Pfefferminnen...

Eine lederne Angelegenheit wird neu geregelt

Erleichterung in der Schuhbefolgung — Neue Kundenlisten werden aufgestellt

Daher wird jetzt beiden Herren abent durch eine Neuauflistung aller Kundenlisten...

Wohlfühlung von den nach Großmutter Rezept gebundenen braunen Weihnachtsplätzchen, von Äpfeln, Marzipan und Pfefferminnen...

„Erziehungswissenschaft und Erziehungspraxis“

Zu der in diesen Tagen im Hans-Dehnen-Saal stattgefundenen... Erziehungswissenschaft und Erziehungspraxis...

1000 RM. Ordnungstrafe

Die Vätermeisterschleife... 1000 RM. Ordnungstrafe...

Arbeitsstag des Reichshandwerks

Der Präsident der Handwerkskammer Halle (S.), Reichsamtmeister... Arbeitsstag des Reichshandwerks...

In Frau Holles Wolkeneich

Zur Entlassung des Weihnachtsmärchens... In Frau Holles Wolkeneich...

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Das Stroß-Quartett spielte Beethoven

Zu 3. Weihnachtsfesten... Das Stroß-Quartett spielte Beethoven...

VOR DEM RICHTERTISCH

Fachmann in Deflation und Betriggerien

Der 54jährige Paul Radmann, der sich vor der Ersten halbjährigen Straffammer wegen...

Was fürchte in die Saale

Was fürchte in die Saale, in der Nacht vom Freitag zum Samstag... Was fürchte in die Saale...

Da lacht das Kinderherz

Die fleißige Goldmarie ist Königin geworden und leidet mit ihrem Prinzen Hochzeit...

Heimisches Kulturleben

Das Stroß-Quartett spielte Beethoven

Zu 3. Weihnachtsfesten... Das Stroß-Quartett spielte Beethoven...

Vertiefung der deutsch-finnischen Kulturbeziehungen

Ausbau des Austausches von geistigen Gütern — Auffklärung durch Bücher und Film

Von Unterrichtsminister Antti Kukkonen

Was Inhalt des Jahresabges der finnischen Unabhängigkeit...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...

Die kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland...



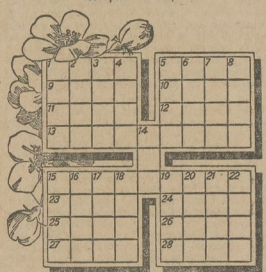
Für die Frau

Zurück ins Haus

Zeit ist heute besonders knapp. Darum verhofft man sich gern durch planmäßige Einteilung einer Leistungserfüllung...

Dazu der Vorteil für die Mithemittell! Die Gasparier durch das Übereinanderlegen von drei Töpfen bei derben Eudien beträgt 18 bis 20 u. S., bei leichtem 10 u. S.

Unser Axtell



Montag: 1. Weihnachtsfeier, 2. geistliche Götterfeier, 3. Weihnachtsfeier, 10. geistliche Götterfeier...

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Kinder Hildegard und Wilhelm gegen bekannt. Ingeborg, Wilhelm Kegel und Frau Josefa gegen Frieda Anna Frau Wolf gegen Kupfer.

Turnen - Sport - Spiel

Hallensportfest in der Moritzburg Halle

Große Beteiligung - Außerordentlich gute Leistungen

Der Sportplatz hat eröffnete gestern im Turnsaal der Moritzburg in Halle mit einem wohlwollenden Hallensportfest...

Deutsche Siege im Dreikampfkampf der Amateure

Nur wenige Wochen nach dem Sonnabend beim letzten Sieg des Dreikampfkampfes der Amateure...

Verkehrsleistungen der Frauen erst Januar

Der zweite Dreikampfkampf der Turnerinnen Deutschlands, Berlins und Leipzigs, der noch im Laufe dieses Monats durchgeführt werden soll...

Aus der Wirtschaft

Generalrat der Landesbauernvereine von Sachsen-Anhalt hat die Arbeit der Landesbauernvereine...

Brotzeitgroßmarkt Halle

Am 5. Dezember 1942 hat 100 Bäckerinnen wegen 194 (malt), Mehl 901 (hart gefast), Roggen 220 (hart gefast)...

Aus der Heimat

Der 93jährige Feldmarschall

Generalleutnant v. Wadenstein, Ritter von Gericke und Führer der legendären Züge in Serbien und Rumänien im ersten Weltkrieg...

Oberfinanzbezirk Mitteldeutschland

Am 1. Februar 1943 werden die beiden Oberfinanzbezirke Dresden und Leipzig zu einem Oberfinanzbezirk Sachsen (216 Dresden) und zum 1. März die Oberfinanzbezirke Magdeburg und Thüringen zu einem Oberfinanzbezirk Mitteldeutschland...



In Reih und Glied stehen die da Vater, die beiden Appell bei Meiers, die beiden Meiers, die beiden Meiers...

Halle (Sa), Walter-Steinbach-Str. 44. Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

Halle (Sa), Lessingstraße 5. Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

Größeres Rentenhause, in gutem Bauzustand bei größerer Anz. zu kaufen ges. Anseh. erbeten unter...



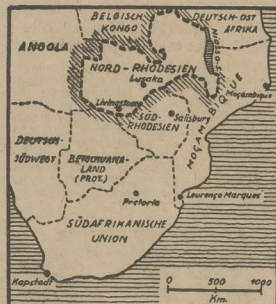
Mitte-Zeitung

Heute: Mittelschwerer Wetterbericht 6. u. 8. 2. 2. (6. 2.),
Wetterbericht 1. B. Die „Mitte“ erscheint wöchentlich 2mal.
Wochensatz 2454. Mit unentgeltlich und unentgeltlich eingehende
Bestellungen keine Gewähr. Preis 1921. Die „Mitte“ ist amtliches
Verständigungsblatt aller Verwaltungen der Partei u. Behörden.
Einzelpreis 15 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 337

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2. RM., halbj. 10 RM., viertelj. 5 RM.,
1. RM. 2.10 RM., (einmal 21 RM. Abrechnungsbilanz), zusätzl.
40 Btg. Zuzahlung. — Keine Entschädigung bei Störungen im
Falle Abbruch. — Bezug gilt als vorzuzug, wenn nicht
zum 28. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.
Sonntag, den 6. Dezember 1942

Die Karte des Tages



Bezeichnung: Wars

Große Streikwelle in Nord-Rhodesien
In Nord-Rhodesien besteht infolge von Arbeitsniederlegungen die Möglichkeit, daß sämtliche Kupferminen geschlossen werden. General Smuts versucht jetzt, in dem Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu intervenieren. Die Arbeiter verlangen die Freilassung und Wiedereinstellung eines Gewerkschaftsführers, der auf Befehl des Gouverneurs deportiert wurde. Wenn sie nicht erreicht, sollen die gesamten Kupferminen in Nord-Rhodesien stillgelegt werden. Bereits vor einer Woche fanden in einer Kupfermine Arbeitsniederlegungen statt.

Der Führer an Finnlands Präsidenten
Herrn. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez. Der Führer hat dem finnischen Präsidenten, dem Reichspräsidenten, Mäkelä, zum 25. Jahrestag der Selbständigerklärung Finnlands am 6. Dezember mit einem in herzlichem Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Das Ehrenland für Grenadier-Offizier
Herrn. Berlin, 5. Dez. Der Führer verlieh dem Oberleutnant Eckhard Rüdiger-Schmidt, Romanoffheld in einem Grenadier-Regiment, als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Dr. Goebbels sprach im Sportpalast
Herrn. Berlin, 5. Dez. Der Reichsleiter Goebbels sprach im Sportpalast zu den Anwesenden seines Hauses, um ihnen in richtungweisenden Ausführungen ein Bild der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage zu zeichnen und die Marschroute für die nächste Zukunft aufzuzeigen.

Neue Grenadmärkte über Italien
BS. Rom, 5. Dez. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ stellte fest, daß die englische Presse sich in Verdächtigungen über angebliche Weiterentwicklung italienischer Truppen erwebe. Die „Times“ würde besser beraten sein, festzuhalten, daß nicht italienische, sondern nordamerikanische Truppen meuten, und daß nach nordamerikanischen Setzungen bereits 500000 Mann in USA-Einheiten in Italien sind. Was das Gefolge englischer und nordamerikanischer Setzungen über die Ankunft deutscher Panzerdivisionen in Italien betreffe, die in Italien aufgenommen werden, um etwaigen Unruhen entgegenzutreten, so sei offenbar den englischen Setzungen der Gedanke nicht unbekannt, daß starke deutsche Panzerkräfte trotz der neuen italienischen Vorhölle überhaupt zur Verfügung stehen und so rasch nach Italien geschickt werden können, um nach Überquerung des Mittelmeeres den in Französisch-Nordafrika gelandeten analog-amerikanischen Divisionen entgegenzutreten, die tonar bereits die ersten harten Kämpfe mit den Alliierten truppen bestehen müssen. Man hätte es zweifellos in England vorgezogen, wenn die deutschen Truppen in Italien blieben und nicht in Afrika eingesetzt würden.

Knor braucht Marineabteil als Allmaterial
Herrn. Berlin, 5. Dez. Der USA-Marineminister Knor hat nach einer Meldung aus Washington die Offiziere der US-Marine aufgefordert, ihre Abteil als Allmaterial zur Verfügung zu stellen.

Auch Neuseeland den USA ausgeliefert

Amerikanisches Expeditionskorps eingetroffen - Eingeborene für England im Krieg

osch. Bern, 5. Dez. Im Washington wurde mitgeteilt, daß ein hartes amerikanisches Expeditionskorps in Neuseeland eingetroffen sei. Während die Neuseeländer und selbst die Kreingebohrenen des Landes, die Maori, fern von der Heimat den englischen Krieg führen müssen, wird ihr eigenes Land den Amerikanern ausgeliefert, die gewiß nicht freiwillig wieder fortgehen werden.

In diesem Zusammenhang ist die Mitteilung bemerkenswert, daß im amerikanischen Staatsdepartement ein neues Amt für die ausländischen Gebiete eingerichtet worden ist, dessen Leitung dem bisherigen Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Spoolen, übertragen wurde. Es soll, wie gemeldet wird, die nichtmilitärischen Angelegenheiten in den von amerikanischen Streitkräften besetzten Gebieten regeln. Da die Amerikaner bisher feindseligen Gebieten nicht befehligen und vordringen auch keine Absicht haben, es zu tun, kann es sich bei den in Frage stehenden Gebieten nur um Französisch-Afrika und Island handeln, wo sich die Amerikaner offenbar auf längere Sicht einzulassen. Doch liegt die Frage nahe, ob das Amt heute oder in Zukunft sich etwa auch mit den Verhältnissen in den verbliebenen Gebieten des Britischen Reiches befassen wird, die von den Amerikanern unter einer sehr zweifelhaften „Dohut“ genommen worden sind.

Der englische Produktionsminister Patten ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nach London zurückgekehrt. Er hat in Washington verhandelt, eine Vernehmung der amerikanischen Kriegslieferungen für England, die infolge des eigenen amerikanischen Seereschiffs mangels im Laufe dieses Jahres erheblich zurückgegangen sind, zu erreichen. Im in dieser Hinsicht einen wichtigen Schritt anzugehen, wird jetzt der frühere Minister für Flugzeugproduktion, Oberst Cawellman, mit dem Rang eines Ministers nach Washington überholt, das ist wohl das Hauptergebnis der Verhandlungen, die Cawellman in Washington geführt hat.

Churchills neue Verbeugung vor Moskau

Der Bolschewismus vertritt die Sache „der Barmherzigkeit und Duldsamkeit“

Herrn. Stockholm, 5. Dez. Churchill hat am Wochenende in Bradford in Nordost-England wieder eine Rede vom Stempel gehalten, die an sich belanglos war und nur in einigen Stellen Aufmerksamkeit verdient in dem

Begriff der Freiheit merkt. Denn was Churchill als „die Sache des Bolschewismus“ bezeichnet, ist das seit Jahrhunderten von England gegen fremde Völker zu deren Gunsten Niederhaltung erfolgreich angegriffene Programm. Der Premier hielt es für notwendig, diese Ausführungen für nach Hoffnungen der britischen Bevölkerung. Erfolge der englischen Weltumherfahrten.

Churchill gelang, wie die Bradforder Mitteilungsrede aufgenommen haben, aber anzunehmen, daß sie in den Redefahrten und durch das häufige Wiederholen ihres Programms und Lehren inauswischen so gemittelt sind, worin nicht als bare Münze zu bezeichnen ist. Jedenfalls hat Churchill wieder einmal gezeigt, daß es in England zum Nutzen der Briten die Weltumherfahrten so bitter nötig, denn wäre der letzte, der vor ihnen kotau vor sich bei ihm brennt, dann entnimmt man umsonst dieses Gleichgewicht manerische Schwärmerei.



Die Entlassensentzungen auf Grund der Nationalisierung des auch in einer Ausgabens-Einstellung führen müssen. Denn den Widerständen an rationierten Waren finden die Verbraucher an Kartoffeln und Gemüse gegenüber, von denen sich viele um 100. Tote immerhin um 45 v. S. verteidigen. Die Meineren auf der Sozialarbeit taunna forderte dann daß durch einen entzerrten Volksausgleich Abhilfe geschaffen werden müßte. Weiter sei eine strengere Preispolitik erforderlich. Ganzes sei mit sozialen Maßnahmen weniger anzuwenden, da charaktervolle Menschen sich selbst ernähren wollen.

Diese Forderungen sind interessant; denn sie halten an dem liberalen Grundgedanken des wirtschaftlichen Interessenskompromisses in der Wirtschaftspolitik fest. In der arundnehenden Forderung eines Lohn- und Preisstaus fößt man nicht vor, auch die Volkswirtschaftswissenschaften geben, sondern als Alimolen abseht. Die Möglichkeiten moderner Völkerverwaltung verblieben sich damit.

Ein Jahr Krieg in Ostasien

Von General der Flieger Quade

Als Japan am 7. Dezember 1941 den schon lange unerträglichen Einschüchterungs- und Demütigungsversuchen Amerikas und Englands die gebührende Antwort gab und zuschlug, da geschah das mit einer derartigen Wucht und Härte, daß die Feinde Monate gebrauchten, um sich von diesem ersten Schläge nur einigermaßen zu erholen. Unsere Verbindungen haben es meisterhaft verstanden, unter restloser Ausnutzung des Momentes der Überraschung einen großen Anfangserfolg zu erzielen. Sie haben es auch fertiggebracht, die am ersten Kriegstage ergriffene Initiative fest in der Hand zu behalten und bis heute nie wieder abzugeben.

Es sind stolze Erinnerungen, die dieser erste Kriegstag der 7. oder 8. durch die Datumsgrenze bedingt — 8. Dezember in Japan, und damit auch bei uns, wieder wach werden läßt. Am gleichen Tage und fast zur gleichen Stunde versenkten Spezialtorpedo-Boote und Kampfflugzeuge in Pearl Harbour in kombiniertem Angriff fünf Schachtschiffe der in Friedensformation dem dienstfertigen Sonntag entgegenstehenden amerikanischen Ostasiensquadron und beschädigten drei weitere sowie kleinere Einheiten schwer. Auch der Luftstützpunkt auf Hawaii wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Etwa zur gleichen Stunde wurden durch Flugzeuge der Luftwaffe Midway, Wake und Guam beklippt, also die drei Pfeiler der kürzesten Luftbrücke von Hawaii nach den Philippinen; außerdem das südlich der Marshall-Inseln gelegene Natur. Am gleichen Tage wurde Hongkong bombardiert und die Stadt von Norden her eingeschlossen, fallen die ersten Bomben auf die beiden wichtigsten Flugplätze der Philippinen-Insel Luzon, Clarkfield und Ibaan. Landen japanische Truppen an der Nordgrenze von Malaya bei Kotha Baru und Singora, nachdem die den Landungsstellen nächstgelegene Feindflugplätze durch eine ganze Serie von Luftangriffen zerschlagen sind, erhielt auch Singapur seinen ersten Luftangriff, dem noch viele weitere folgen sollten.

Mit dem 8. Dezember beginnt also auch der Kampf um die Malaya-Halbinsel. Er wird mit einem unerhörten Schwung geführt. Seinen Höhepunkt erreicht er mit dem Sturm auf den Stadtern von Singapur am japanischen Gründungstag, dem 15. Februar 1942, sein Ende mit der Kapitulation dieser angeblich stärksten und sicherlich wichtigsten Festung der englischen Herrschaft in Ostasien. Bereits zwei Tage nach Kriegsbeginn, am 10. Dezember, gelang es japanischen Flugzeugen, die beiden in Ostasien stationierten britischen Schlachtschiffe, die „Repulse“ und den „Prince of Wales“, zu versenken und damit die letzte schwere Bedrohung des Nachschubweges über See auszuschalten. Am 15. Februar hielt der stierische Feldherr von Malaya, der auch in Deutschland wohlbekannt Generalleutnant Yamashita, seinen Einzug in Singapur. Ähnlich schnell entwickelten sich zunächst die Operationen auf den Philippinen und gegen Inseln.

Wenn man die Erfolge Japans bis Ende Februar 1942, also etwa eine Woche nach der Eroberung von Singapur, zusammenfassend überschaut, so kann man feststellen: In 80 Tagen wurde die Mehrzahl der amerikanischen-englischen Schlachtschiffe, die im ostasiatischen Raum standen, versenkt, wurden Wake und Guam erobert und damit die kürzeste und wichtigste Luftbrücke gesprengt; waren Hongkong sowie Manila und Cavito erobert, der Feldzug auf der Malaya-Halbinsel mit der Kapitulation von Singapur siegreich beendet, Nordborna bis vor die Tore von Rangun besetzt, waren wohl völlig Celebes in seinen wichtigsten Punkten unter japanischer Kontrolle. Durch die Beherrschung der Sunda-Straße von Südsumatra her war Java von Westen, durch die Besetzung der Insel Bali von Osten her bedroht. Die See- und Luftherrschaft im Gebiet von Insuln gehörte eindeutig den Japanern. Damit war Java eingekreist. Das Schicksal dieser wichtigsten und reichsten Insel des niederländischen Kolonialbesitzes erfüllte sich in wenigen Tagen. Am 2. Februar, genau einen Monat vor der Landung japanischer Truppen, waren die ersten Bomben auf die wichtigsten Flugplätze und Häfen Java gehalten. Die japanische Luftwaffe hatte gründlich vorgebeugt. Die Landungen fanden kaum noch Widerstand aus der Luft. Der Einsatz von Fallschirmjägern und Panzerverbänden, denen wieder Führung nach Truppe des niederländischen Kolonialheeres gewachsen waren, beschleunigte die Entscheidung. Schon am 9. März 1942 kapitulierte der Verteidiger bedingungslos.

Nach vor Abschluß der Kämpfe in Java, am 8. März, erfolgte die Eroberung der Landungen auf Neuguinea bei Salamanc und Lay, die Eroberung zweier Flugplätze und die ersten Luftangriffe auf den einzigen wichtigen Hafen der Insel, Pt. Moresby. Gelände und

en im Kriege

ausstrat in der Stadt muß die machen, daß sie mit ihrem Wirtelnde Wocher weniger einkaufen können die Ernährung der Bevölkerung am Monatslohn manömanen macht, weil das Hausstandsamt ist, so bereitet die nötige von Kleibern und Säuben in öster, und Angeleitensmitteln. Die Meineren, die sich auf gena mit diesen Fragen befaßt, Einwand der Statistiker, daß die Entlassensentzungen auf Grund der Nationalisierung des auch in einer Ausgabens-Einstellung führen müssen. Denn den Widerständen an rationierten Waren finden die Verbraucher an Kartoffeln und Gemüse gegenüber, von denen sich viele um 100. Tote immerhin um 45 v. S. verteidigen. Die Meineren auf der Sozialarbeit taunna forderte dann daß durch einen entzerrten Volksausgleich Abhilfe geschaffen werden müßte. Weiter sei eine strengere Preispolitik erforderlich. Ganzes sei mit sozialen Maßnahmen weniger anzuwenden, da charaktervolle Menschen sich selbst ernähren wollen.